

Gegründet
1877.

Geschäftlich täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortsviertel
M. 1.25
außerhalb M. 1.50.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Pfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigenblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 83.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Mittwoch, den 8. April	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
---------	------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

Amthches.

Der Abschied wird bewilligt dem Stabsarzt der Landwehr 2. Aufgebots Dr. Saader in Altensteig.

Uebertragen wurde eine Forstamtsmanntelle bei dem Forstamt Schönminzach dem Forstassessor Graner in Wehingen.

Tagespolitik.

Der tosende Kampf um den vielumstrittenen § 7 des Reichsvereinsgesetzes ist vorüber — er hat mit einem vollen Sieg des Blocks geendet. Manches schwere Opfer ist von den einzelnen Parteien des Blocks gebracht worden, doch sie haben den Paragraphen gegen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten durchgesetzt, mit einer Mehrheit von 21 Stimmen. Nun ist der Kampf vorüber. Wir wollen heute nicht verfehlen, den Sprachenparagraphen in seinen nunmehrigen Wortlaut zu bringen:

„Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Diese Vorschrift findet auf internationale Kongresse sowie auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betrieb der Wahlen für den Reichstag und für die gesetzgebenden Versammlungen der Bundesstaaten und Elsaß-Lothringens vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltags bis zur Beendigung der Wahlhandlung keine Anwendung. Die Zulässigkeit weiterer Ausnahmen regelt die Landesgesetzgebung. Jedoch ist in Landesteilen, in denen zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes abeingesehene Bevölkerungsteile nichtdeutscher Muttersprache vorhanden sind, sofern diese Bevölkerungsteile nach dem Ergebnis der jeweilig letzten Volkszählung sechzig vom Hundert der Gesamtbevölkerung übersteigen, während der ersten zwanzig Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der Mitgebrauch der nichtdeutschen Sprache gestattet, wenn der Veranlasser der öffentlichen Versammlung mindestens dreimal vierundzwanzig Stunden vor ihrem Beginne der Polizeibehörde die Anzeige erstattet hat, daß und in welcher nichtdeutschen Sprache die Verhandlungen geführt werden sollen. Ueber die Anzeige ist von der Polizeibehörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Als Landesteile gelten die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden. Ferner sind, soweit die Landesgesetzgebung abweichendes nicht bestimmt, Ausnahmen auch mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.“

Der Paragraph, der in der Kommissionsfassung angenommen wurde, kommt bekanntlich den Polen dadurch entgegen, daß er in Landesteilen, in denen über 60% Polen wohnen, eine Schonungsfrist von 20 J. einführt. Wenn von Seiten der Gegner des Sprachenparagraphen von „Verzögerung der Polen gesprochen wird, so wird die Feststellung des nächsten Tatbestandes, der durch § 7 geschaffen werden soll, diese aufhebende Nebenart auf ihre wahre Bedeutung zurückführen. Die deutsche Sprache wird — und auch das erst vollständig nach 20 Jahren — gefördert für öffentliche Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten besprochen werden. Wie man sieht, ist dem Sprachenparagraphen sehr viel von seiner ehemaligen Schärfe genommen worden. Den Polen, gegen die sich das Gesetz bekanntlich richtet, bleibt die Verwendung ihrer Muttersprache unbenommen in ihren Vereinen, auch in ihren politischen Organisationen, soweit sie nicht in der Öffentlichkeit Versammlungen abhalten. Auch bleibt sie ihnen bei allen Wahlversammlungen unbenommen und das ist ein großer Fortschritt gegen die frühere Fassung des Paragraphen, in dem für alle Fälle die Verwendung der deutschen Sprache gefordert wurde.

Die Felddienstordnung. Der neuen Felddienstordnung, die demnächst im Druck erscheinen wird, ist, wie die „Neue gesellschaftl. Korresp.“ meldet, nachstehende Ordre des Kaisers vorgegedruckt: „Ich genehmige die Felddienstordnung. Soweit ihre Bestimmungen bei der Ausbildung der Truppen im Frieden zur Anwendung gelangen, sind die Einschränkungen zu berücksichtigen, welche durch gesetzliche Vorschriften und die Friedensverhältnisse bedingt werden. Der für die Handhabung des Felddiensts gelassene Spielraum soll der selbständigen Uebersetzung und Tätigkeit der Führer zugut kommen. Er darf nicht durch Anordnungen der Vorgesetzten eingengt werden. Ich ermächtige das Kriegsministerium, Erläuterungen zu geben und etwa notwendige Änderungen, die nicht grundsätzlicher Natur sind, einzutreten zu lassen. Wilhelm.“

Der Fall Hill. Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. aus Washington geht der Vorkämpfer Hill nach Berlin, damit dem Gerede und den Intrigen ein Ende gemacht werde. Aber man verhehle sich in Washingtoner Regierungskreisen nicht, daß für den prächtlichen Berliner Hof Hill nicht ganz der rechte Mann sei. Er werde wahrscheinlich nach kurzer Amtstätigkeit in Berlin nach London gehen, und an seine Stelle dürfte Griscom treten, der seit fünf Jahren in Rom beglaubigt ist.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. April.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratspräsident Staatssekretär Bethmann-Hollweg.

Die Beratung des Vereinsgesetzes

wird fortgesetzt, bei § 8 betr. die von der Polizeibehörde in öffentl. Versammlungen Beauftragten. Dieser Paragraph, sowie § 9, § 9a und § 10 betreffend Auflösung der Versammlung werden unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Es folgt § 10a betreffend Ausschluß von Personen unter 18 Jahren.

Abg. Wiesberts (Ztr.) bekämpft den Paragraphen durch der der Ausnahmecharakter des ganzen Gesetzes bestätigt werde. Der Redner befürwortet seinen Antrag, daß diese Bestimmungen keine Anwendung auf Vereine und Versammlungen von Angehörigen eines bestimmten Berufs oder Standes finde, wenn diese sich ausschließlich mit ihren eigenen Angelegenheiten befassen. Im Fall der Ablehnung beantragt er statt 18 Jahren 16 Jahre vorzusehen. Der Paragraph wirkt im letzten Grund gegen den Mittelstand.

Abg. Graf Carmer (Kon.) hält das 18. Lebensjahr für das Mindestmaß. Die Konservativen wollten die große Masse der Minderjährigen von der politischen Wählerlei fernhalten. Sie danken den übrigen Blokkparteien, daß sie ihnen in diesem Punkt entgegengekommen seien. Dieses Entgegenkommen allein habe es seiner Partei ermöglicht, an dem Gesetz mitzuwirken (Hört, hört! bei den Soz.)

Abg. Hildensbrand (Soz.) erklärt, besser wie Wiesberts hätte er den Antrag auf Streichung des § 10a auch nicht begründen können. Mit § 10a schaffe man ein neues Ausnahmegesetz, das von der Regierung nicht gewünscht, sondern auf Wunsch der Konservativen den Regierungen von den Freimünnigen präsentiert werde. § 10a bedeute sogar für Preußen einen großen Rückschritt. Er frage die anderen Parteien, ob sie mit diesem Paragraphen die Zustände in Süddeutschland vergiften wollten. (Große Unruhe.)

Abg. Brejksky (Pole) bekämpft den § 10a. Abg. Mugden (fr. Vp.) stimmt dem Paragraphen zu, damit nicht das ganze Gesetz scheitere.

Ein von den Blokkparteien gestellter Antrag auf Debatte mit 199 gegen 157 Stimmen angenommen. Ein Änderungsantrag Trimborn wird abgelehnt.

§ 10a wird sodann angenommen. Die §§ 11 und 11a enthalten Strafbestimmungen. Ein Antrag Albrecht (Soz.) will die polizeilichen Organe für Uebergreife haftbar machen.

Die §§ 11 und 11a werden unverändert angenommen, ebenso die §§ 12—14.

Bei § 15, der ergibt, welche bisherige gesetzliche Bestimmungen außer Kraft treten sollen, werden von sozialdemokratischer Seite auch andere Bestimmungen beantragt, betr. Vereine zum Zwecke günstigerer Löhne und besserer Geschäftsbeziehungen.

Die §§ 15—17 werden in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Inkrafttreten des Gesetzes wird auf den 15. Mai festgesetzt.

Bei Beratung der Ueberschriften wird vom Abg. Dziembowsky (Pole) der Blokk verhöhnt, so daß dieser Abgeordnete unter einem Sturm der Entrüstung die Tribüne verlassen muß.

Dienstag mittag 12 Uhr Börsengesetz. Schluß halb 9 Uhr.

Landesnachrichten.

Altensteig, 7. April.

* Zu der Lehrlingsprüfung haben sich aus dem Bezirk Nagold 106 Lehrlinge angemeldet. Zwei wurden zurückgestellt, 19 sind ausgeblieben, der Rest hat bestanden. An der Prüfung in den Schulfächern hat sich aber nur die Hälfte beteiligt.

* Nagold, 5. April. In dem Militärgenealogieheim Waldeck das den Winter über geschlossen war, sind seit 1. April wieder etwa 25 Mann untergebracht. Rötendach, das Erholungsheim der württembergischen Versicherungsanstalten, ist das ganze Jahr im Betrieb.

* Herrenberg, 4. April. Die Amtsversammlung hat den Voranschlag für den Haushalt der Amtsförperschaft im Jahre 1908 genehmigt. Bei 26 670 M. Einnahmen und 110 476 M. Ausgaben, weist er ein Defizit von 83 806 M. auf.

* Tübingen, 6. April. Der Automatenhändler Bed von Unterboihingen, der nach Verübung von Diebstahlsdelikten auf dem Weg nach Amerika bis Hamburg kam, wurde von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

* Reutlingen, 6. April. Da die räumlichen Verhältnisse des hiesigen Schlachthaus nicht mehr genügen, hat die Metzgergenossenschaft als Eigentümerin ein Projekt für einen Erweiterungsbau ausarbeiten lassen. Die Kosten betragen ca. 280 000 M.

* Stuttgart, 6. April. Das Gesamtpräsidium der württembergischen Kriegervereine hielt gestern hier seine Frühjahrs-Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Bundespräsident Engelz v. Greiff. Der Rechenschaftsbericht für 1907 und der Geschäftsbericht wurden genehmigt. Beratungsgegenstände bildeten ferner der nächste Bundeskongress in Gilmwegen, die Veteranenstiftung König Wilhelm-Trost und das Vertragsverhältnis zur württembergischen Privat-Feuerversicherung. Auf die Beratungen folgte eine Mittagstafel.

* Stuttgart, 6. April. Wie der „Schw. M.“ hört, steht der Rücktritt des Finanzministers Frhr. v. Beyer bevor. Als sein Nachfolger wird Hofkammerpräsident v. Gehler genannt. Der Wechsel soll sich noch vor Ostern vollziehen.

(-) Stuttgart, 6. April. Die Ausgrabungen am Römerkastell neigen sich dem Ende zu. Die kürzlich gebrachte Meldung von Funden aus der jüngeren Steinzeit sind dahin zu ergänzen, daß inzwischen zahlreiche weitere neolithische Stätte, insbesondere mehrere Steinbeile gefunden wurden. Hochinteressant ist die bei den Grabungen gemachte Entdeckung, daß ein Teil der römischen Befestigungen unter geschichtlicher Verwendung vorhandener neolithischer Befestigungswerke in letzter seiner Zeit direkt hineingebaut worden ist. — Die Ausgrabungen müssen wegen Erschöpfung der Geldmittel voranschließlich am Donnerstag beendet werden, eine Totfische, die angefaßt der großartigen Ergebnisse der Ausgrabungen sehr zu bedauern ist.

* Stuttgart, 7. April. Der Anmeldetermin für Geflügel zur 22. Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde auf den 1. Mai festgesetzt, ebenso für die damit verbundene Kaninchen-Ausstellung.

* Stuttgart, 6. April. Im hiesigen Krematorium sind im ersten Betriebsjahre 198 Leichen verbrannt worden und zwar 143 männliche und 54 weibliche, sowie ein Kind. Dem evangelischen Glaubensbekenntnis gehörten an 174, dem katholischen 12, dem altkatholischen 1, dem israelitischen 8; als Dissidenten sind 3 bezeichnet.

* Stuttgart, 6. April. Die spanischen Schatzschwindler sind wieder am Werke. Es wird deshalb folgende Warnung erlassen: In letzter Zeit wurden wieder mehrere Personen durch spanische Schwindelbriefe belästigt. Die Briefe waren meist in Madrid aufgegeben und wimmelten von falschen Vorpiegelungen, z. B. der Briefschreiber befände sich wegen Bankrotts in Haft und bedürfe zur Auslösung eines beschlagnahmten, die Summe von 800 000 Fres. in Banknoten enthaltenden Koffers der Hilfe des Adressaten; dieser solle sich nach Madrid begeben, die Prozeßkosten des Briefschreibers bezahlen und den Koffer auslösen, wogegen er den dritten Teil der im Koffer befindlichen Summe als Belohnung erhalte. Dem Publikum wird unter nachdrücklicher Warnung vor diesem Schwindel empfohlen, derartige Briefe der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Kenntnis zu bringen.

|| **Esslingen**, 6. April. Heute vormittag wurde ein am letzten Sonntag konfirmierter Bursche aus Seerach festgenommen. Er hatte in letzter Zeit verschiedene Geldbeträge in Höhe von zusammen 200 Mk. auf den Namen seines Vaters, unter den Angaben, er brauche es zur Bezahlung von Rechnungen für diesen, erschwindelt. In die Sache sollen noch mehrere, zum Teil ältere Burschen verwickelt sein.

|| **Oberesslingen**, 6. April. Eine Kuh des Bauern Christof Palm hier brachte vorige Woche ein Kalb, das zwei völlig ausgebildete Köpfe hatte. Die übrigen Körperteile waren ganz normal. Das Kalb lebte einige Stunden.

|| **Darmstadt**, O. A. **Höblingen**, 6. April. Als erste Rate eines Notstanddarlehens sollen die von dem großen Brande im vorigen Sommer Betroffenen dieser Lage 50 000 Mk. ausbezahlt erhalten.

(-) **Gmünd**, 6. April. Ein vor etwa einer Woche von Borsberg nach hier gekommener italienischer Arbeiter ist an Pocken erkrankt. Drei Italiener, die mit dem Erkrankten das Zimmer vorher geteilt hatten, sind in Quarantäne genommen worden, ebenso diejenigen Personen, die mit ihm in Berührung kamen. Diese wurden heute geimpft.

|| **Michelbach** O. A. **Gerabronn**, 6. April. Vom Herzschlag getroffen wurde in seinem eigenen Geschäft der Handwerksmann **Sal Eichberg**. Er hat ein Alter von 50 Jahren erreicht und hinterläßt eine in gesegneten Umständen befindliche Witwe mit 7 Kindern.

|| **Aus Franken**, 6. April. Ein zur Vorsicht mahnender Unfall ereignete sich auf dem Gute Dächheim. Der dortige Pächter schoß nach Spanien und traf dabei seinen Diensthilfs in die Brust. Der Schwerverletzte mußte in die Klinik verbracht werden.

|| **Ulm**, 6. April. Kommerzienrat Schwent hier hat in Laßlingen (von Ulm weg erste Station der Brenzbahn) ein Grundstück von 22 bayrischen Tagewert Neßgehalt für 66 000 Mk. angekauft, um dort ausgedehnte Fabrikanlagen zu errichten. — In Pomerdingen starb im Alter von 84 Jahren der Privatier **A. Delland**, ein Sonderling bis zum Tode. Obwohl er etwa 80 000 Mk. hinterließ, ging er stets wie ein Bettler gekleidet und gönnte sich nichts. Seine Liebhaberei war das Auffahren von Pfändern aus Leihhäusern, davon wurde eine Unmenge der verschiedensten Sachen in seinem Nachlaß gefunden. Sein Vermögen hat er testamentarisch Missionen in Afrika vermacht.

|| **Pforzheim**, 6. April. Wegen des Diebstahls von einer Markt, den das 15jährige Lehrlingsmädchen **Lina Walz** an einem andern Mädchen verübt hat und der ihm nachgemessen wurde, nahm das Mädchen aus Furcht vor Strafe im Geschäft des Kettenfabrikanten **A. Kümmerle** eine Quantitätslösung zu sich, an der es alsbald verstarb. — Auf dem Weg von hier nach Thuchenfels, im Walde, wurde ein junger Mann von zwei vagabundierenden Handwerksgehilfen überfallen und seines Portemonnaies beraubt. Es gelang dem Schlossergesellen **Karl Nau** den einen Täter zu ergreifen, der andere wird noch gesucht.

|| **Aus Bayern**, 6. April. Die Stadt Gänzburg verkaufte 400 Tagewert Torfmoor um 600 000 Mk. Nach der Ausbeutung der Moore fällt der Grund und Boden wieder der Stadt zu, die ihn dann aufforstet.

|| **München**, 6. April. Das Einigungsamt zur Tarifregelung im Baugewerbe sollte heute folgenden Schiedsspruch: Für die in Frage kommenden Bauhandwerker werden Durchschnittslöhne festgesetzt, die schon am kommenden Samstag in Kraft treten. Am Mittwoch werden die beiderseitigen Parteien eine Einverständniserklärung ihrer Auftraggeber abgeben; damit haben die Tarif-Verhandlungen vorbehaltlich der Genehmigung der Vertreter seitens des deutschen Arbeitgeberverbandes und des deutschen Arbeitnehmerbundes ein Ende erreicht. Am 1. April 1909 wird ein neuer Lohnzettel mit erhöhten Lohnsätzen in Kraft treten.

* **München**, 6. April. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann heute die Verhandlung gegen den 40jährigen Käfer **Scheffold** wegen Raubmordes und Raubmordversuchs. Der Angeklagte hat seinen eigenen Vater ermordet und beraubt.

* **Berlin**, 6. April. Die Ankunft des Kaisers auf der Insel Kofu wird, wie von dort gemeldet wird, erst für den 10. d. M. erwartet. — Eine Nacht des Sultans hat bereits vor Kofu Anker geworfen.

* **Berlin**, 6. April. Aus Rom wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Im Vatikan herrscht über den erwarteten Besuch des Reichskanzlers lebhafteste Befriedigung. Der Bruch der Reichsregierung mit dem Zentrum hat bisher keinerlei Einfluß auf Deutschlands gute Beziehungen zu Rom ausgeübt. Man hofft im Vatikan noch immer, daß die Reichsregierung und das Zentrum Frieden schließen werden.

* **Berlin**, 6. April. Eine hiesige Korrespondenz berichtet, die Ansichten des Börsenrates seien besser geworden. Durch Verhandlungen des Reichskanzlers mit bekannten Parlamentariern ist, wie es heißt, die Wirtschaftliche Vereinigung für die Vorlage gewonnen worden. Auch ein Teil der Rechten sei überzeugt worden, daß ein Kompromiß gut sei.

Ausländisches.

* **Rom**, 6. April. Das Gerücht, der Kaiser lege bei seiner Rückreise in Bari an, um das Castell del Monte und andere hohenstaufische Baudenkmäler zu besuchen, findet Bestätigung. Der Aufenthalt des Kaiserpaars daselbst ist auf einige Tage berechnet.

|| **Vissabon**, 6. April. Die gestrigen Wahlen verliefen im allgemeinen ruhig. In Oporto und

andern größeren Provinzstädten ereigneten sich keine Zwischenfälle. In einigen Orten kam es nur zu unbedeutenden Ruhestörungen.

|| **Vissabon**, 6. April. In mehreren Wahlversammlungen kam es gestern zu Ruhestörungen und Zusammenstößen mit dem Militär. Die Truppen gaben Feuer, durch das mehrere Personen verwundet und andere getötet wurden.

* **Rotterdam**, 6. April. 8000 Diamantarbeiter streiken. Nur zwei kleinere Schleiferarbeiten.

* **London**, 6. April. Wie das Reutersche Bureau erzählt, hat das Auswärtige Amt von der britischen Botschaft in Konstantinopel am Samstag die Nachricht erhalten, daß bei dem Angriff von Arabern auf den englischen Dampfer **Blöße** drei Passagiere und ein Heizer verwundet worden sind. Die britische Regierung hat den Botschafter in Konstantinopel sogleich telegraphisch angewiesen, von der türkischen Regierung die Bestrafung der Schuldigen zu verlangen und darauf die Versicherung erhalten, daß die Türkei alles tun werde, dem Verlangen zu entsprechen und die Schiffsahrt auf dem Tigris zu sichern.

|| **London**, 6. April. Nach einem Telegramm aus Liverpool wird die von italienischen und deutschen Linien vorgenommene Herabsetzung der Passagierpreise zwischen den Vereinigten Staaten und den Mittelmeerhäfen wahrscheinlich einen Tarifkampf herbeiführen. Eine führende britische Gesellschaft beschloß bereits den Ermäßigungen durch entsprechende Maßnahmen zu begegnen. Andere Gesellschaften sind entschlossen, dasselbe zu tun.

* **London**, 6. April. In einer in der Nähe von Oxfordstreet gelegenen Straße sind heute nacht 2 Häuser eingestürzt, die von etwa 40 Personen bewohnt waren. Die Bewohner des Hauses waren zum großen Teil deutsche Angestellte eines Hotels. Bis heute vormittag 10 Uhr waren 9 Leichen aus den Trümmern herbeigezogen. 20 Personen sind gerettet und nur leicht verletzt; 7 werden noch vermisst. Unter den Toten befinden sich 1 Deutscher und 2 Desterreicher.

* **Norderney**, 6. April. Das Torpedoboot „S. 85“ ist auf Grund geraten.

* **Neßina**, 6. April. Die Hohenzollern mit dem Kaiser und der Kaiserin an Bord ist heute vormittag in Begleitung des Kreuzers **Hamburg** und des Dampferbootes **Sleipner**, sowie des italienischen Panzerkreuzers **Franco** nach Palermo in See gegangen.

* **Stockholm**, 6. April. Heute traten hier 10 000 Bauhandwerker in den Ausstand. Der Ausstand umfaßt alle Zweige des Bauwesens.

|| **Tanger**, 6. April. Nach Briefen aus dem Innern wurde eine **Machalla** unter **Mulai Zoya**, einem Bruder von **Abdul Asis**, die sich auf dem Marsche von **Rabat** nach **Fez** befand, von Leuten des **Senmur-Stammes** auf deren Gebiet umzingelt und gefangen genommen.

* **Alsterfel**. Als am Sonntag morgen der D-Zug 41 auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ankam, wurde eine Dame vermisst, die in Frankfurt a. M. eingestiegen war. Durch Nachfrage wurde festgestellt, daß sie bei Langensiebold bei Panau tot auf dem Gleis aufgefunden worden ist. — Die Berliner Polizei hat eine Faschismüßerbande verhaftet, die seit einiger Zeit falsche 5 Mk. Stücke in den Verkehr brachte. — Am Sonntag nachmittag ist in der Wohnung eines Arbeiters in Essen Feuer ausgebrochen. Als die Feuerwehre den Brand gelöscht hatte, fand man die verkohlten Leichen der beiden Kinder des Arbeiters, die in Abwesenheit der Mutter mit Petroleum gespielt hatten. — Wahrscheinlich infolge Kurzschluß ist in der Papierfabrik von Herber in Straßburg ein Brand entstanden, der das ganze Fabrikgebäude einschloß. — In Erfurt hat die 23jährige **Wally Eborius** nach einem Familienzwist ihr 2-jähriges Söhnchen getötet und darauf **Wolol** getrunken. Sie liegt hoffnungslos darnieder. — In einer großen Pelzwarenhandlung in Berlin wurden in der vergangenen Nacht für 20 000 Mk. Pelzwaren gestohlen. — Auf der Lindener Straße wurde bei der Station **Grabbe** die Leiche eines **Verkmanns** gefunden. Da Geld und Wertgegenstände fehlen, scheint ein Verbrechen nicht ausgeschlossen.

Im heutigen Port Arthur.

An die Schreckenstage von Port Arthur erinnert jetzt außer den Verwundungen in der Stadt ein Museum, das die Japaner, die jetzigen Herren von Port Arthur zum Andenken an die blutige Belagerung errichtet haben. Es ist ein eigentümlicher Bau, der so recht an Kriegsende und -stürme erinnert. Starke Drahthindernisse umgeben das viereckige Gebäude, ein trockener Graben umgibt es und darüber hinweg fährt eine Brücke, die aus den Böden erbeuteter russischer Bagagewagen besteht. Das Gelände dieser eigenartigen Brücke ist aus halben Geschützrädern der russischen Artillerie hergestellt. So gelangt man in das Innere des einer großen Verschönerung gleichenden Gebäudes, zunächst in einen Garten. Was hier zu sehen ist, das beschreibt recht treffend **Leutnant Madowsky** in der „Deutschen Rundschau“. Im Garten ist ein großer Teil des Artilleriematerials der Verteidiger aufgestellt; alle Kanonen und Konstruktionen, vom Holzmörser bis zum schwersten Schiffsgeschütz, sind vertreten, und fast alle haben während der Belagerung Beschädigungen erlitten. Daneben sieht man oft eigenartig verzerrte oder gebrochene Geschosse. Barrakaden aus Sandsäcken weisen den Weg zu dem einfachen, schmucklosen Museumsgebäude, in dessen vier Räumen die Sammlungen übersichtlich geordnet sind. Der erste Raum enthält Dinge, die sich auf die Verpfle-

gung und Ausrüstung der beiden Parteien beziehen. Bei den Japanern sieht man vornehmlich Konserven in verschiedener Form und Packung und Kochgeräte, während bei den Russen die Kleidungsstücke überwiegen. Hier sind Waffentröcke, Mäntel, Halbpelze, Stoff- und Fellmäntel ausgestellt; daß aber die galante russische Intendantur auch die Damen nicht vergessen hat, zeigt ein kleiner **Maschran**, der wie ein feltamer Fremdling in einer Ecke des Zimmers steht, er enthält: Toilettenartikel und Parfüms, weißseidene Ballschuhe und Korsetts, die an das lustige Leben erinnern, das hinter den Russen geherrscht haben mag, selbst als das Drama auf der Szene seinen Höhepunkt erreichte.

Einer wahren Fokkerkammer gleicht der mittlere und zugleich größte Raum des Museums, in dem die nicht artilleristischen Angriffs- und Verteidigungsmittel aufgestellt sind. Abgenutztes Schanzzeug, Scheinwerfer, Modelle von Drahtnetzen sowie Minen verschiedener Anlagen und Zündung, Bambusleitern und eine besonders reichhaltige Sammlung von Handgranaten, die oft aus einfachem Material hergestellt sind — die letzte ist nur noch eine einfache Konierdenbüchse, mit irgend einem Explosivstoff und mit Eisenabfällen gefüllt und mit einem im Petroleum getränkten Strick als Zünder versehen — das alles erinnert an die einzelnen Phasen des blutigen Belagerungskrieges. Im dritten und vierten Zimmer aber sind naturgetreue Nachbildungen des Forts **Kilwan-Schan**, **Felung-Schan** und **Sunshun-Schan** in je zwei Exemplaren, die dasselbe Werk vor und nach der Belagerung darstellen, untergebracht. Die Gesteinsarten, Bodenbewachung, die Form der Trümmer, ja selbst das verschiedene Material der Sandsäcke ist mit unendlicher Sorgfalt und bewunderungswürdiger Geschicklichkeit nachgemacht.

In der Stadt selbst bezeugen an vielen Stellen rauchgeschwärtzte Mauern, zerbrochene Dächer und Fenster und leere, ausgebrannte Trümmer die Wirkung der japanischen Artillerie. Die Japaner unterhalten in Port Arthur nur eine geringe Garnison, wie überhaupt die Festung für sie nicht denselben Wert besitzt, wie für die Russen, da der Schauplatz eines etwaigen zukünftigen russisch-japanischen Krieges weit nördlich in der **Sungari-Ebene** liegt. Graufige Bilder von den mörderischen Kämpfen beschwört der Anblick des **203 Meter-Hügels**, mit dessen Eroberung das Schicksal der Festung besiegelt war, und das **Sunshun-Schan** herauf. Trotz des harten Gefechts, aus dem der erste ganz besteht, haben die Brisanzgeschosse schwere Verwüstungen angerichtet. Meterhoch sind die Kluppen des Doppelhügels von Schutt und Gesteinstrümmern bedeckt, Geschossp splitter, Ladestreifen, zerbrochene Räder, Sandsäcke, Flaschen und leere Konservenbüchsen sind zwischen den Trümmern verstreut. Das Grausigste aber sind die verwitterten Menschenknochen, die überall umherliegen. Konnte doch die Beerdigung der Gefallenen in dem harten Gestein mit nicht genügender Gründlichkeit geschehen, so daß Regen und Wind nur zu bald die dünne Decke hinwegfegten, unter der der graue Märtyrer den letzten Schlaf schlief.

Vermischtes.

§ **Wahres Geschichtchen**. Der in Würzburg erscheinenden **Freien Bayerischen Schulzeitung** schreibt ein Lehrer: „Liebe ‚Freie‘! Daß der Gelbentel des Lehrers in diesen aufbesserungshungrigen Tagen einen üblen Ruf hat, ist schon in die Seelen meiner zehnjährigen Schüler gedrungen. Heute diktierte ich: ‚Ein leerer Sad steht nicht‘. Da schrieb ein Wissender: ‚Ein Lehrer/sad steht nicht‘. Wenn das den Landtag nicht überzeugt!“

§ **Die Geschichte einer Zeitung**. Mit der „Allgemeinen Zeitung“, die mit dem 1. April ihr Erscheinen eingestellt hat, sinkt die Vertreterin eines bedeutsamen Stückes deutscher Kultur- und Geistesgeschichte ins Grab. Es hat eine Zeit gegeben, es war in den dreißiger und mehr noch in den vierziger Jahren, da war die „Allgemeine Zeitung“ die vornehmste, vielseitigste und einflußreichste deutsche Zeitung. Die Idee zu dem Blatte hatte der **Tübinger Verleger Cotta** zur Zeit der Revolution aus Paris mitgebracht und kein Geringerer als der Geschichtsprofessor **Friedrich Schiller** in Jena sollte an die Spitze des Blattes treten. Den Titel hatte **Cotta** ebenfalls schon; das Blatt sollte heißen: „Allgemeine Europäische Staatszeitung von Herrn **Dofrat Schiller**“, und es sollte den Lesern Kunde und Belehrung über die wichtigsten Ereignisse vermitteln. Aber **Schiller** hatte gerade, abgesehen durch die Ausschreitungen der französischen Revolution, der Politik den Rücken gekehrt und wurde darin von seinem Freunde **Goethe** bestärkt; er wollte also von einem politischen Blatte nichts wissen. **Cotta** ruhte jedoch nicht; er schloß 1797 mit dem bairischen Historiker **Dr. Bosselt** einen Vertrag auf die Herausgabe eines Blattes, das jetzt „Allgemeine Zeitung“ heißen sollte. Der Name wurde aber nochmals geändert und am 31. Oktober 1797 erschien das Blatt in Tübingen mit dem Titel „Neueste Weltkunde“ zum ersten Male. Man sieht, das Blatt hatte Mühe genug, das Licht der Welt zu erblicken. Aber die Mühen hörten damit nicht auf. Ein täglich erscheinendes Blatt war eine gewaltige Leistung zur damaligen Zeit, zumal in Tübingen von wo die Post nur dreimal wöchentlich nach Stuttgart ging; **Cotta** mußte also die Zeitung täglich durch eigene Stafetten nach Stuttgart transportieren lassen, wo die Blätter an die Thurn und Taxische Post übergingen. Dann kamen die **Jensur-Blackerien**. Die herzoglich württembergische **Jensur** war zwar nicht sehr streng und aus besonderer Gnade wurde es **Cotta** sogar gestattet, das Blatt in Tübingen ohne **Jensur** herauszugeben, aber da die „Neueste Weltkunde“ nicht bloß sich gut unterrichtet zeigte, sondern auch ziemlich freisinnig war, so mißfiel sie verschiedenen hohen Mächten und sollte sifftiert werden. **Cotta** hatte indessen



von dem beabsichtigten Schläge erfahren und kam ihm zuvor, indem er eine Eingabe an den Herzog richtete, in der er erklärte, daß er selbst dafür sorgen wolle, daß die neue Zeitung kein ähnliches Verbot zu befürchten habe. Dieser Vorschlag wurde von der Regierung befürwortet und der Herzog genehmigte ihn mit dem Beifügen, daß Cotta selbst in vollem Umfange verantwortlich sein solle. Dies geschah, das neue Blatt selbst wurde jetzt „Allgemeine Zeitung“ geheißt und kam in Stuttgart heraus. Die Haltung des Blattes, das jetzt von Ludwig Ferdinand Huber redigiert wurde, mißfiel aber dem Herzog bald; zunächst wurde das Blatt, wegen Verletzung der den großen Höfen von Europa schuldigen Ehrfurcht“ auf acht Tage suspendiert und am 13. Oktober 1803 ganz verboten, weil alle Erinnerungen, die den auswärtigen Gouvernements gehörige Achtung genau zu beobachten, fruchtlos gewesen“. Cotta bekam jetzt eine Einladung, seine Zeitung in Heidelberg herauszugeben, aber er wollte mit ihr in seine Universitätsstadt ziehen, dagegen folgte er einer anderen Einladung, die ihn nach Ulm rief, das damals bayerisch war. Die „Allgemeine Zeitung“ erschien also in Ulm. Aber schon im Jahr 1809, infolge des Preßburger Friedens, wurde Ulm württembergisch, weshalb Cotta seine Zeitung, um mit ihr in Bayern zu bleiben, nach Augsburg verlegte. Dort wo sie als „Augsburger Allgemeine“ ihre Glanzzeit hatte, blieb sie bis 1882, wo sie nach München überfiedelte. In der Augsburgzeit hat sie aber auch schwere Kämpfe mit dem reaktionären Bundestag wie mit der bayerischen Regierung, namentlich unter Ludwig I., gehabt. Als der alte Cotta 1832 gestorben war, führte sein Sohn Georg die Zeitung in der bisherigen Weise fort. Beide ließen es sich stets angelegen sein, tüchtige Redakteure zu gewinnen, und so finden wir an der Spitze der Zeitung angesehen politische Publizisten wie Gustav Kolb, Altenhöfer und Otto Braun, aber auch Vertreter der Literatur und der Wissenschaft wie Moritz Wagner, Dingelstedt, Levin Schilling, Oskar Peschel, W. G. Riehl, Adolf Bacmeister usw. Mit der Redaktion gab es manchen Zwist, da beide Cotta's von Stuttgart aus die Oberleitung des Blattes führten und sich häufig über das ärgerten, was die Redakteure in Augsburg zu veröffentlichen für gut fanden. Da gab es dann zuweilen scharfe Rippen, was Heine veranlaßte, einmal an Fürst Bückler-Ruslan zu schreiben: „Das Maul der „Allgemeinen Zeitung“ ist in Augsburg, aber die Nase kommt immer von Stuttgart“. Stattlich war die Zahl der bedeutenden Mitarbeiter; von Goethe und Heine bis zu Döllinger und F. H. Kraus gab es in der Tat nicht leicht einen hervorragenden Gelehrten oder Schriftsteller, der nicht ihr Mitarbeiter war oder nicht in irgend einer Verbindung mit ihr stand; dafür sorgte schon der Ruf der Cotta als Verleger. Auch im Auslande hatte sie gute Mitarbeiter; wir nennen aus Frankreich Chateaubriand, Thiers, Renan, Jules Simon, Laboulaye; auch der spätere Kaiser Napoleon III. schrieb von Arenenberg aus in den Jahren 1835 bis 1838 mehrmals in die „Augsburger Allgemeine“. Die Richtung des Blattes war liberal, allerdings mit etlichen Schwankungen, und zuletzt national-liberal. Im Jahre 1895 wurde die Zeitung das Eigentum einer Gesellschaft m. b. H. Ihre Blüte war längst vorbei und es ging mit ihr immer mehr bergab. Sie konnte sich in der modernen Zeit, die an das Preßwesen andere Anforderungen stellt wie die frühere, nicht gut zurechtfinden; auch schadete ihr zuletzt der häufige Wechsel in der Leitung. So kam es, daß sie, trotz der großen Opfer, die für sie gebracht wurden, sich nicht mehr halten konnte; so kam es aber auch, daß zwar der Historiker und Publizist ihr Eingehen bedauern mag, daß aber im deutschen Zeitungsweisen der Gegenwart ihr Verschwinden keine allzu fühlbare Lücke hinterläßt.

* **Der Schwiegermutter Raube.** Der Schneider Johann Syrek in Budapest schickte seine Frau weg und knüpfte dann mit seiner — Schwiegermutter ein Verhältnis an. Als er ihrer überdrüssig wurde, wollte er seine Frau wieder zu sich nehmen. Darob erbittert, überfiel ihn die Schwiegermutter im Schlafe und erschoss ihn. Sodann wendete sie die Waffe gegen sich selbst und feuerte sich zwei Kugeln in die Brust.

* **Vorzeitiges Ende.** Eine Automobilfahrrfahrt Frankfurt a. M. — Indien, die kürzlich der Schriftsteller Rudolf Jabel angetreten hat, hat ein jähes Ende gefunden. Auf der Straße Jugostadt-Pfaffenhausen wollte das auf der Straße fahrende Automobil des Berliner Reisechriftstellers einem Fuhrwerk ausweichen. Es fuhr dabei, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, gegen einen Baum und wurde völlig unbrauchbar gemacht. Der Frau Jabels wurde die Kinnlade zerquetscht, dem Chauffeur der rechte Arm gebrochen und das Schulterblatt verletzt. Der Besitzer, der das Automobil eigens für eine Reise nach Indien hat bauen lassen, kam mit dem Schrecken davon. Das zweite Gepäckaautomobil blieb unbeschädigt.

* **v. Bergmann-Denkmal.** Professor Ernst v. Bergmann, der berühmte Chirurg der Berliner Universität, der im vorigen Jahre gestorben ist, soll in Dorpat ein Denkmal erhalten. Die Kommission zur Errichtung dieses Bergmann-Denkmal's beschloß, eine Sammlung in ganz Rußland zu veranstalten, um die Mittel dazu auf diese Weise zu erlangen. Der Zar hat zu diesem Plan seine Zustimmung erteilt und seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß dem berühmten Gelehrten in Rußland ein Denkmal errichtet wird.

Frauenhandel in Rußland. Im Jarenreiche überwiegen die Frauen an Zahl bedeutend mehr als in anderen Kulturländern die Männer. Allerdings gibt es auch Gegenden, wo ein bedenklicher Mangel an besseren Geschlechtern herrscht. Um dort, besonders in Ostibirien, Abhilfe zu schaffen, hat sich unter den sonst für einfältig

verschrieenen Ruschiks — Bauern — ein recht einträglicher Frauenhandel entwickelt, damit so mancher untereichtige Mann wenigstens zu einer rechtmäßigen Frau kommt. Aus dem europäischen Rußland bringen die Händler junge, heiratsfähige Mädchen nach dem Osten, erlangen für sie sogar von der Regierung und den Eisenbahngesellschaften, welche ein Interesse an der Befriedigung des Landes haben, ermäßigte Fahrpreise und verdienen pro Kopf ihre achtzig bis zweihundert Mark, abgesehen von einigen Geschenken, in Wodka und Kleidungsstücken, die je nach der finanziellen Lage des Bräutigams reichlicher oder dürftiger ausfallen.

Tötet keinen Frosch. Die Zeit ist da, wo in den Gärten und Sämpfen, auf Wiesen und Tristen die Frosche ihr „liebliches“ Konzert anstimmen. An Schlaf ist da oftmals nicht zu denken! Aber dennoch, der Landbewohner tötet keinen Frosch! Es sind nur ganz unverständige Menschen, welche dieses überaus nützliche Tier verfolgen oder gar vernichten! Jeder Frosch vertilgt tagtäglich Tausende von Kerbtieren und Insekten, alles tote aber läßt er unberührt. So gehört er zu den unentbehrlichsten Tieren für den Garten, und man soll ihn daher — er tut ja keinem Menschen, keinem Kinde etwas zuleide — nimmermehr verletzen.

Arbeitende Frauen. Sehr zu denken geben folgende Zahlen: Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Statistischen Reichsamtes für das Jahr 1906 gab es in Deutschland in diesem Jahre 1244964, also bald 1,25 Millionen in industriellen Betrieben beschäftigte Frauen und Mädchen, sogen. Fabrikarbeiterinnen. Das ist gegen das Jahr vorher eine Zunahme von rund 5 pCt., gegen 1904 eine solche von über 11 pCt.!! Die reichliche Hälfte dieser Fabrikarbeiterinnen war noch nicht 21 Jahre alt, 4619 waren noch nicht einmal 14 Jahre alt. Die Zahl der in häuslichen Diensten beschäftigten weiblichen Personen hat sich in dem gleichen Jahr nur um ein Drittel Prozent vermehrt. Wir möchten bei dieser Gelegenheit wiederholt und dringend an die Eltern die Bitte richten, ihre Töchter mehr dem häuslicheren als dem industriellen Erwerb zuzuführen. Es wird dereinst ihr Schade nicht sein.

Der Prinzessin Strumpfband. Der Pariser „Gala“ erzählt folgendes Geschichtchen aus Deutschland, das nur den einzigen Fehler hat, nicht ganz zu stimmen: „Ein kleiner Zwischenfall ereignet in Deutschland viel Heiterkeit. Der dritte Sohn des Kaisers soll demnächst die Prinzessin Dagmar von Dänemark heiraten. Nun müßte bei diesem Anlasse ein streng überlieferter Brauch der Hohenzollern in Kraft treten. Am Hochzeits-tage halten der Prinzessin-Bräut ihre Freundinnen mit sanftem Zwange die Hände fest und ein Pagenhört sich ihr heimlich und beraubt sie ihres Strumpfbandes. Dieses Strumpfband wird dann in tausend und ein Stück zerissen und an die Gäste verteilt, die es wie ein Heiligum bewahren. Die schwächere Prinzessin weigert sich indessen mit äußerster Energie, diese kleine Formalität durchzuführen. Andererseits besteht Wilhelm II. auf ihr, da er in Bezug auf das Kapitel der Traditionen seines Hauses unerbittlich ist. Die Eltern der Prinzessin aber billigen ihren Standpunkt. . .“ So schlimm ist die Sache nun nicht. Erstens weiß man bei uns von den genannten Eheplänen nichts und zweitens verhält sich auch die Strumpfbandgeschichte anders. Nach allen Hochzeitsfeierlichkeiten am preussischen Hofe findet bekanntlich ein Fackeltanz der Minister statt. Nach diesem Tanze zieht das neuvermählte Paar sich zurück, und nun verteilt die Oberpostmeisterin der Prinzessin in der Tat ihr „Strumpfband“. Aber es ist nur ein sogenanntes Strumpfband. Kleine Samt- oder Seidenbänder, die vorher zu Hunderten angefertigt wurden, den Namenszug der Prinzessin und das Datum des Tages tragend, werden jedem Anwesenden als Erinnerungszeichen übergeben. Das königliche Hausarchiv besitzt eine ganze Sammlung solcher „Strumpfbänder“ von allen jemals in Berlin vermählten Prinzessinnen.

Gandel und Verkehr.

* **Altensteig, 3. April.** Ausländische Viehhändler, die sonst regelmäßig in den Waldorten größere Einkäufe in Getreide machten, klagen gegenwärtig über den Mangel an geeigneter Ware in unserer Gegend. Der Grund dürfte in dem Mangel an Dürrfutter zu suchen sein, das bekanntlich infolge der Trockenheit im Nachsommer des vorigen Jahres nur spärlich geerntet wurde. Die Preise für gut eingebrachtes Heu stellen sich gegenwärtig hier auf 3.50 M. bis 3.70 M. pro Zentner.

* **Kottweil, 6. April.** Dem Schweinemarkt wurden im ganzen 374 Milchschweine zugeführt. Der Handel ging ziemlich lebhaft, jedoch die ganze Zufuhr in kurzer Zeit abgesetzt wurde. Bezahlt wurde für Milchschweine 31—45 M.

Stuttgart, 4. April. (Schlachtviehmarkt.) Zugeführt 31 Ochsen, 33 Bullen, 186 Kalbels und Kühe, 155 Kälber, 608 Schweine. Verkauf: 28 Ochsen, 29 Bullen, 171 Kalbels und Kühe, 155 Kälber, 545 Schweine. Unverkauft: 3 Ochsen, 11 Bullen, 15 Kalbels und Kühe, 0 Kälber, 63 Schweine. — Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: 1. Qualität, a) ausgemästete von — bis 80 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Jahren): 1. Qualität, a) vollfleischige von 66 bis 68 Pfg., 2. Qualität, b) ältere und weniger fleischige von 64 bis 65 Pfg., Stiere und Jungstiere: 1. Qualität, a) ausgemästete von 79 bis 80 Pfg., 2. Qualität, b) fleischige von 76 bis 78 Pfg., 3. Qualität, c) geringere von 73 bis 75 Pfg., Kühe: 1. Qualität, a) junge von — bis — Pfg., 2. Qualität, b) ältere gemästete von 58 bis 68 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 38 bis 48 Pfg., — Kälber: 1. Qualität, a) beste Saugkälber von 92

bis 95 Pfg., 2. Qualität, b) gute Saugkälber von 87 bis 91 Pfg., 3. Qual. c) geringere Saugkälber von 81—85 Pfg.; Schweine: 1. Qual. a) junge fleischige von 59—60 Pfg., 2. Qualität b) schwere fetter von 58—59 Pfg., 3. Qual. geringere (Sauen) von 51 bis 53 Pfg. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

* **Crailsheim, 6. April.** Der letzte Schweinemarkt hatte nicht die starke Zufuhr wie der vorletzte, aber guten Besuch. Zu steigenden Preisen wurden alle zugeführten 280 Milchschweine (das Paar 30—48 M.) verkauft.

* **Göppingen, 3. April.** Bei der Häute- und Felleversteigerung gelangten zum Verkauf etwa 930 Großviehhäute und 1200 Kalbfelle. Erzielt wurden folgende Preise: Ochsenhäute (mit Horn) 42—43,5 Pfg.; Stierhäute 41—41,5 Pfg.; Kuhhäute über 70 Pfund 45,5—46,5 Pfg., unter 70 Pfund 47 Pfg. per Pfund; Kalbfelle über 70 Pfund 47 Pfg., von 56—69 Pfund 47—48,5 Pfg., von 50—55 Pfund 49—50 Pfg., unter 50 Pfund 50 Pfg. per Pfund. — Forenhäute über 80 Pfund 34—35,5 Pfg. pro Pfund, über 70—79 Pfund 38,5—39,5 Pfg., 56—69 Pfund 39—41 Pfg., unter 56 Pfund 39—40,5 Pfg., pro Pfund. — Kalbfelle ohne Kopf bis 7 Pfund 91,5 Pfg. pro Pfund, 7,5—9 Pfd. 90—95 Pfg., 9,5—11 Pfund 81,5—85 Pfg., über 11 Pfd. 80—85 Pfg., mit Kopf jedes Gewicht 70 Pfg. pro Pfund. Geislingen und Kirchheim u. L. erzielten ähnliche Preise.

* **Ulm, 6. April.** Die Zufuhr auf dem Schweinemarkt betrug 290 Milchschweine und 23 Käufer. Da der Handel schleppend verlief, gingen die Preise etwas zurück. Milchschweine kosteten 16—24 M., Käufer 35—50 M. pro Stück.

Konkurse.

Rohngel, Kaufmann, Stuttgart. — Zeiser, Hotelier & Adler, Ellwangen. — Gölter, Bäckermeister, Lachweiler. — Seingler, Bauer und Ehefrau, Günzhofen.

Literarisches.

Meggendorfer-Blätter, München. Farbige illustrierte Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— München und Kitzingen, Verlag von J. J. Schreibe. Dieses vornehme deutsche Witzblatt, das Humor und Kunst in gleicher Weise pflegt, erfreut immer weitere Kreise mit seinen vorzüglichen Darbietungen. Wo es gilt, üble Laune zu vertreiben, Langeweile zu verschuchen, wo man Sinn für Witz hat und Humor, da werden die „Meggendorfer-Blätter“ ihre Aufgabe, ungetrübten Genuss zu bereiten, bestens erfüllen. Probenummern sind durch jede Buchhandlung sowie vom Verlag München, Theaterstrasse 47, kostenlos erhältlich.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Chilifalpete-Düngung im Frühjahr.

Die Vorteile der Chilifalpete-Düngung, um ausgewählte Saaten auszubessern, sind allgemein bekannt, und wo eine Umwinterung im geringeren oder höchsten Maße stattgefunden hat, kann die Saat durch eine rechtzeitige und genügende Falpete-Düngung wieder vortrefflich gerettet werden.

Der Chilifalpete ist das einzige Düngemittel, welches hierfür mit Nutzen angewendet werden kann, denn in solchen Fällen kann es eine Stickstoffart werden, die sofort aufnehmbar ist und diese ist einzig und allein im Chilifalpete enthalten, alle anderen Stickstoffdüngemittel müssen erst zu Salpeter umgebildet werden, bevor die Pflanze sie aufnehmen kann. Diese Umänderung dauert nicht nur zu lang für vorliegenden Zweck, sondern ist auch mit mehr oder weniger großen Stickstoffverlusten verbunden.

Die Verwendung von Chilifalpete ist auch bei dem jetzigen Preisen noch außerordentlich ersparlich, denn nach B. ger, Wacker und anderen Autoritäten, welche sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Düngung bewandert haben, können 100 kg Chilifalpete unter geeigneten Umständen und Boden-Behältnissen folgende durchschnittliche Erträge erzielen: 400 kg Hafer, 500 kg Roggen und Weizen, 400 kg Gerste, 800 kg Kartoffeln, 5000 kg Futterrüben, 2000 kg Äpfel, 6400 kg Zuckerrüben usw.

Zusätzlich sind nicht nur die Preise für Chilifalpete, sondern auch für alle anderen Stickstoffdüngemittel, gestiegen. Wenn von interessierter Seite in Flugblättern u. dergleichen behauptet wird, daß der Stickstoff in Schwefelsäure-Ammoniak jetzt 80%, an anderen Stellen 90—95%, billiger sei als im Chilifalpete, so ist das nicht richtig, denn er ist nur 19% billiger, er wirkt aber 25% schlechter und darf der Sandwolle für 1 Pfd. Schwefelsäure-Ammoniak nach Best 119 der Arbeiten der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft trotz seines höheren Stickstoffgehaltes nicht mehr bezogen als für 1 Pfd. Chilifalpete.

Abgesehen aber von der eventuellen Ausbesserung der Saaten ist die Chilifalpete-Düngung im Frühjahr sowohl für die Winterung als auch für die Sommerung eine unbedingte Notwendigkeit, wenn man genügende Erträge erzielen will.

Den Kartoffeln gibt man neben einer ausreichenden Stickstoffdüngung 2 dz Chilifalpete pro ha, den Rüben unter denselben Verhältnissen 4—5 dz. Für die Stallmistdüngung, so gibt man den Kartoffeln 1—2 dz, den Rüben 3 dz Chilifalpete mehr als denjenigen mit Stallmistdüngung.

Die Winterung erdelt unabhängig von jeder event. Ausbesserung 2—3 dz Chilifalpete pro ha je nach Boden, Klima und Ertragsfähigkeit der Saaten. Die Sommerung, besonders wenn sie nach Stickstoffmangel gebaut wird, ist für eine reichliche Chilifalpete-Düngung sehr dankbar und kann bis 4 dz pro ha 1/2 B. bei Hafer je nach den Verhältnissen als nicht zu hoch betrachtet werden.

Die Leguminosen wie Erbsen, Bohnen, Wicken u. dergleichen den Stickstoff aus der atmosphärischen Luft neuzunehmen und bedürfen einer Chilifalpete-Düngung nur so lange, als bis ihre Wurzeln genügend entwickelt sind. Hier genügen 80—100 kg Chilifalpete pro ha, die aber kurz nach der Saat oder auch schon zu derselben selbst angewandt werden müssen. Eine solche Düngung hat sich als außerordentlich rentabel erwiesen.

Die erst genannten Chilifalpetemengen müssen in zwei, wenn möglich in drei verschiedenen Gaben angewandt werden. Die erste Gabe des in 3 Teilen zu gebenden Salpeters wird bei Beginn der Vegetation im Frühjahr, die zweite drei Wochen darauf, die dritte endlich kurz vor dem Schaffen verausgibt. Bei allen diesen Gaben ist darauf zu achten, daß sie vollständig durchgestreut werden, wenn Regen in Aussicht steht, auf jeden Fall aber ist zu vermeiden, daß der Salpeter auf nasse oder vom Tau befeuchtete Pflanzen gestreut wird. In solchen Fällen hat man mit dem Ausstreuen zu warten, bis die Mäntel wieder abgetrocknet sind.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des **Johann Georg Wurster**, Fuhrmanns in **Wildberg** wird heute am 4. April 1908, nachmittags 3 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Bez.-Not.-H.-A. Bühl in Wildberg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 25. April 1908 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie über den Verkauf der Liegenschaft durch den Konkursverwalter aus freier Hand — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag, den 2. Mai 1908, vormittags 9 1/2 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 25. April 1908 Anzeige zu machen.

Nagold, den 4. April 1908.

Kgl. Amtsgericht.
A. R. Schmid.

Veröffentlicht durch Amtsg.-Schr. **Schaufler.**

Altensteig-Stadt.

Bekanntmachung betr. die Auflegung der Viehanfuhr- und Umlage-Verzeichnisse.

Die für das Rechnungsjahr 1. April 1908/09 gefertigten Viehanfuhr- u. Umlage-Verzeichnisse sind vom

8. bis 14. April d. Js.

auf dem Rathaus zur Einsichtnahme durch die Tierbesitzer aufgelegt.

Innerhalb dieser Frist von 6 Tagen können gegen die Einträge in den Verzeichnissen von den beteiligten Tierbesitzern bei dem Ortsvorsteher Einwendungen erhoben werden.

Spätere Einwendungen finden keine Berücksichtigung.

Zugleich werden die Viehbesitzer auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung betr. die Verpflichtung zur Anzeige von Viehseuchen und die Folgen der Unterlassung der Anzeige aufmerksam gemacht.

Den 7. April 1908.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der Vereinsauschuß hat beschlossen, denjenigen Gemeinden und Farrenhaltern, welche auf dem **Markt in Rottweil am 23. d. Mts.** einen **Farren kaufen** wollen, einen Sachverständigen in der Person des Herrn **O. M. Tierarztes Rehgert** kostenlos zur Verfügung zu stellen, wenn sich mindestens 3 Kauflustige melden.

Anmeldungen sind binnen 8 Tagen an den Vereinssekretär **O. M. Spatz** in **Geisert** zu richten.

Nagold, den 4. April 1908.

Der Ausschuß.

Thee

offen



seit 20 Jahren eingeführte feine Marke auf die

bevorstehenden Festtage

bestens empfohlen von

G. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr., Altensteig.

Kaffee

roh



n. stets frisch geröstet
in bewährten, vorzüglichen
Mischungen

von 80 Pfg. per Pfund
bis Mk. 2.—

Altensteig-Stadt. Stangen- u. Beig- holz-Verkauf

am **Mittwoch, den 15. April d. Js.**, nachm. 2 Uhr auf hies. Rathaus aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1 u. 2, Geißeltann Abt. 1 u. 2, Langerberg Abt. 2 u. 6, Markhalde Abt. 1 u. 2:

88 St. Baustangen I, II u. III. Kl.
203 „ Hagstangen I, II u. III. Kl.
537 „ Hopfenstangen I.—V. Kl.
1 Km. buchen Anbruch
72 „ Papierprügel
6 „ tannene Prügel
100 „ tannen Anbruch

Den 6. April 1908.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Pfalzgrafenweiler.

Stammholz-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag, den 9. April d. Js.** im Anschluß an den um halb 12 Uhr beginnenden Verkauf des Forstamts hier, werden aus dem Gemeindefeld Wolfsgrube und Ruffenbüsch

373 Fkm. Lang- und Sägholz in allen Klassen im Aufstreich verkauft.

Gemeinde rat.

Altensteig.

Mit Heilbronner Most Stoff

in Palets zu 50 Liter à Mk. 2.—
" " " 100 " " 3.—
" " " 150 " " 4.—
wird ein gut bedämmlicher Most hergestellt.

Aleinige Verkaufs-Niederlage bei
Hrn. Burgard jr.

Zur Mostbereitung:

ze. q u i s t e K o r i n t h e n
per 100 Pfd. Mk. 18.—
la. 1907er

Provinzial-Korinthen
per 100 Pfd. Mk. 25.—
frisch eingetroffen bei **Obigem.**

Altensteig.

Ein fast noch neues



Fahr- rad

Halbrenner, hat billig zu verkaufen
Hermann Kaltenbach
Schillerstraße.

Altensteig.

Ca. 30 Jtr.

Heu und Ochmd

hat abzugeben
Martin Braun
Holzhandlung.

Pfalzgrafenweiler.
Einen größeren Posten

Saat- und Speisekartoffeln

verkauft
Joos, Fuhrmann.
Bestellungen werden auch in der „Krone“ in Altensteig entgegengenommen.

Nichelberg.

37000 Stück Täferschindeln

hat zu verkaufen
Friedrich Hartmann.

Altensteig-Stadt.

Verkauf von aufbereitetem Nadelstammholz

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission)



aus Stadtwald Brandhalde Abt. 1 und Geißeltann Abt. 1 und 2, Langerberg Abt. 2 und 3, Markhalde Abt. 1 und 2:

1220 Stück Fichten u. Tannen mit 864,20 Fkm. in 13 Losen

und zwar:

a) **Langholz:** 115,87 Fkm. I. Kl., 180,85 Fkm. II. Kl., 263,18 Fkm. III. Kl., 160,63 Fkm. IV. Kl., 106,46 Fkm. V. Kl., und 15,65 Fkm. VI. Kl.
b) **Sägholz (Abschnitte):** 2,17 Fkm. I. Kl., 5,70 Fkm. II. Kl., 3,69 Fkm. III. Kl.

Angebote auf die **einzelnen Lose**, in Prozenten der Lospreise, sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Stammholz“ bis spätestens

Mittwoch, den 15. April d. Js., vorm. 10 Uhr

beim Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst **vormittags 11 Uhr** die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Verkaufsbedingungen, Auszüge u. Losverzeichnis können von der städt. Forstverwaltung bezogen werden.

Die **Entfernung der Schläge von der Bahnhstation** **Altensteig u. Bernsd** beträgt **1—5 Km.**

Den 6. April 1908.

Stadtschulth.-Amt:
Welter.

Wildberg.

In der Konkursache des **Johann Georg Wurster**, Fuhrmanns, hier versteigert der Unterzeichnete kommenden

Donnerstag, den 9. d. Mts., mittags 1 Uhr:

1 Pferd, Rappkute 5jährig
1 „ Braunkute 10jährig
1 „ Rappwallach 8jährig
und 2 Wagen

bei der Wohnung des Schuldners in der Bahnhofstraße im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung.

Stv. Bezirksnotar:
Bühl.

Die nach den Gemälden erster Künstler in feinstem Farbendruck hergestellten

Kunstblätter der Gartenlaube

welche überall ungeteilten Beifall finden, werden in **hübschen Rahmen**, fertig zum Aufhängen, in sorgfältiger Weise hergestellt und so um billigen Preis in den Verkauf gebracht.

• • • Eine reiche Auswahl • • •

der besten und geeignetsten dieser Bilder

sind bei mir zur Ansicht, bezw. zum Verkauf ausgestellt, auch werden nicht vorrätige Bilder dieser Gattung auf Wunsch ebenfalls geliefert.

Ich mache auf diese Bilder besonders aufmerksam, da sie sich in hervorragender Weise zum Wandschmuck des bürgerl. Hauses eignen und der Preis hierfür ein sehr niedriger ist.

L. Lank

Inh. der **W. Kieker'schen Buchdruckerei**
Altensteig.

Friedrichsdorfer- u. Olga-Zwieback

sowie bestes

Rinderzwebackmehl

stets frisch zu haben bei
Fr. Flaig, Conditorei, Altensteig.

Altensteig.

Ein

Mädchen

15—17jährig für Hausarbeit sucht
Frau Kaufmann Hensler.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Stevillisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch. Kerglich erprobt. Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

1/4 No.-Dose 65 Pfg., 1/2 No.-Dose Mk. 1.25, zu haben bei:

Fr. Flaig in Altensteig.

